



Zum Dialog in Sachen Technisches Rathaus bereit: Hans Göz, Klaus Jan Philipp, Martin Bredenbeck, Sybille Burrer, Ulrike Rein, Carl Zillich und Werner Haase (von links) bei der Infoveranstaltung.

FOTO: KETTERL

Ein Denkmal im rechten Licht

- Experten-Diskussion ums Technische Rathaus offenbart Qualitäten.
- Offizielle Vertreter der Stadtverwaltung meiden die Veranstaltung.

MARTINA SCHAEFER | PFORZHEIM

Wie qualitativ das Gebäude aus dem Jahr 1956 von Hans Schürle in seiner Architektur noch immer dasteht, daran besteht nach der dreistündigen Veranstaltung am Montagabend kein Zweifel. Ausgewiesene Experten haben das Gebäude in seiner Architektur gewürdigt, die Sanierbarkeit nachgewiesen und auf seine städtebauliche Funktion hin überprüft.

Der Kuratorische Leiter der Internationalen Bauausstellung Heidelberg, Carl Zillich, hat das Spannungsfeld der Baukultur der Nachkriegsmoderne kritisch aufgezeigt: Es müsse eine Diskussion über die Nutzung des gesamten Innenstadtraums stattfinden, in dem sich das Gebäude befindet. Durch die Neuordnung des Stadtraums und den möglichen Abriss des Technischen Rathauses als eines von drei Verwaltungsgebäuden entstünde auch die Chance, Verkehrswege neu zu definieren und andere Funktionen mit anderen Nutzern in der Stadtmitte anzudehnen. Die städtebauliche Vorstellung in den 1950er- und

1960er-Jahren habe Bereiche wie Wohnen und Arbeiten in den Städten getrennt und Verkehrsschneisen geschlagen. Er wies aber auch darauf hin, dass der Denkmalschutz geltendes Recht sei und es eine Absurdität darstelle, wenn sich ausgerechnet die öffentliche Hand nicht daran halte.

Qualität erhalten

Die Stadt werde in den nächsten Wochen wohl eine Grundsatzentscheidung fällen, hatte Hans Göz, Vorsitzender der örtlichen Architektenkammer, zu Beginn der Veranstaltung vor 80 interessierten Zuhörern im Lichthof des Alten Rathauses gesagt. Die Architektenkammer, der Kulturrat und auch der Bund für Heimat und Umwelt in Deutschland hatten die Informationsveranstaltung mit Führung durch das Gebäude initiiert. Zu Wort meldeten sich anschließende Architekten, Fotografen, Stadträte verschiedener Fraktionen und Bürger aus dem Zuschauerraum.

Kein Amtsleiter der Stadtverwaltung hörte den hochkarätigen Vorträgen zu und auch keiner der Bürgermeister. Der Denkmalpfleger Christoph Timm hatte indes eine schriftliche Erklärung für die Presse vorbereitet: Er nehme lediglich als interessierter Bürger teil und stehe für keinerlei Erklärungen zur Verfügung. Was er an Deutlichkeit vermissen ließ, formulierten die Referenten: „Haben Sie den Mut, sich dem Prozess mit verschiedenen Akteuren und Nutzungsmöglichkeiten zu stellen,“



Originalzustand: Von den Fluren zweigen die Büros ab.



Geordnete Fassade: Das Technische Rathaus ist ein Kind der 1950er-Jahre.

sagte Zillich. Im Fall eines Abrisses müsse unbedingt die Qualität des städtebaulichen Pendants, das entsteht, gesichert werden.

Der Architekt Werner Haase hatte am Beispiel des Rathauses in Aschaffenburg aufgezeigt, wie gut ein Bau aus dem Jahr 1958 energetisch saniert werden könne. Das Technische Rathaus ist aus seiner Sicht ebenfalls auf den heutigen

baulichen Standard zu befördern, ohne es im Charakter zu verändern.

Klaus Jan Philipp von der Universität Stuttgart hatte zuvor als Leiter des Instituts für Architekturgeschichte die harmonische Tiefe und Gliederung der leicht geschwungenen Fassade mit dem Segeldach als besondere Güte beschrieben. „Dadurch hebt es ab.“ Innen seien wunderschöne Details

erhalten wie eingebaute Aschenbecher im Treppenhaus und Blumenvorrichtungen im Übergang zum Neuen Rathaus. „Es ist in die Jahre gekommen.“ Da es aber nicht nennenswert saniert worden sei, sei es auch vollständig in seiner Ausprägung erhalten. „Das Gebäude hat Charme, und muss so bleiben wie es ist.“ Martin Bredenbeck vom Bund Heimat und Umwelt gab einen Überblick über den Umgang mit Nachkriegs-Rathäusern in Deutschland.

Öffentliche Debatte

Gibt es überhaupt einen Grund, das Haus abzureißen, fragte der Pforzheimer Architekt Klaus Schubert bei der anschließenden Diskussion. Ein Pforzheimer Bürger plädierte dafür, die Studenten der Hochschule für Gestaltung mit Ideen zu betrauen und die Hochschule damit in die Stadt zu holen. Lydia Käthe vom Verein Leerstand als Freiraum wünschte sich eine ähnliche Diskussion für die nicht denkmalgeschützten Gebäude Östliche 5 bis 11, die ebenfalls zum Abriss anstehen.

Frank Hirschfeld von der Lößlichen Singergemeinschaft von 1501 wies darauf hin, dass Hans Schürle als Erbauer des Rathauses ein preisgekrönter Architekt gewesen sei. „Ich hoffe, dass die Stadträte sich vom Erhalt überzeugen lassen.“ Die Veranstalter haben jetzt die Hoffnung, dass das Bündel an Infos eine Diskussion über das Für und Wider des Gebäudes aus der Nachkriegsära weiterträgt – bevor es eine Entscheidung gibt.